

multinationaler Geber und deren propagierten Leitlinien sowie dem Problembewusstsein der jeweiligen Institutionen hinsichtlich philippinischer Agrarreformen dar. Walter Kieweg betrachtet die europäische und deutsche Entwicklungspolitik zu Asien und zeigt, wie der Eindruck entsteht, dass das EZ-Konzept aufgrund neoliberaler Weichenstellung nicht genügend zur nachhaltigen Zusammenarbeit beiträgt. Astrid Lipinskys Beitrag beschäftigt sich – unter Bezugnahme auf die soziale Sicherheit von Frauen – mit den Veränderungen der internationalen EZ zu China.

Martina Backes und Mary Lou U. Hardillo bearbeiten in ihren Aufsätzen den Themenkomplex Migration. Backes zeigt auf, wie der neuerdings gepriesene positive Zusammenhang von Migration und Entwicklung die menschlichen Kosten der Migration völlig ausblendet. Hardillo hingegen stellt die Sozialkosten heraus, die durch Migration auftreten: Veränderte Wertvorstellung, Verlust des traditionellen Rollenverständnis oder auch Beeinträchtigung von inter- sowie intrafamiliären Beziehungen werden von ihr beschrieben. Ein Überblick über die Asiatische Entwicklungsbank (von Dorothy Guerrero), ein gekürztes Diskussionspapier des ASIA PACIFIC CIVIL SOCIETY FORUM (von Niklas Reese) sowie eine Zusammenstellung über den Stand der MDGs in Asien (von Niklas Reese) komplementieren diese Broschüre.

Es ist den Autoren sehr gut gelungen, diverse Problemfelder in Asien unter dem Aspekt der sozialen Sicherheit zu thematisieren. Dabei werden die Themenbereiche Armut, soziale Unsicherheit und Globalisierung im Einzelnen aufgegriffen, jedoch auch in ihrer Interdependenz analysiert. Des Weiteren erweist sich die Zusammenstellung der Broschüre als sehr interessant, da einerseits die Länderbezüge einen guten Überblick über Asien bieten, andererseits die inhaltlichen Bezüge die gegenwärtige entwicklungspolitische Situation in Asien prägnant beschreiben.

Der Band *Hoffentlich EZ-versichert* kann folglich all den Lesern empfohlen werden, die etwas über EZ und die Umsetzung von Entwicklungspolitik in Asien anhand ausgewählter Beispiele erfahren wollen. Die jeweiligen Ausführungen bieten eine solide Grundlage, um sich mit theoretischen Konstrukten der EZ, wie beispielsweise den MDGs, und mit den entwicklungspolitischen Richtlinien seitens Deutschland, der EU und internationaler Finanzinstitutionen auseinander zu setzen.

Verena Sommer

Mike Davis: Planet der Slums

Berlin/Hamburg: Assoziation A, 2007, 248 Seiten, 20 €

Stadtforscher aller Welt haben seit der Jahrtausendwende alle Hände voll zu tun – Kofi Annan betitelte das 21. Jahrhundert mit dem "Jahrtausend der Städte". Stadt- v.a. Megastadtforschung erlebt zurzeit weltweit einen Förderboom. Kein Wunder, denn erstmals leben mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land, und die Zahlen sprechen für sich: die derzeitige Stadtbevölkerung von 3,2 Mrd. übertrifft die Weltbevölkerung von vor 45 Jahren – so Mike Davis im Einführungskapitel seines neuen 2006 auf englisch erschienenen Buches.

Die Megastadtforschung erstreckt sich über alle Disziplinen, viele Studien stehen in direktem Zusammenhang mit multilateralen Politinstitutionen wie der UN-Habitat, die selbst Teil der übergreifenden Netzwerkgorganisation "Cities of Alliance" ist. Die Bekämpfung der Armut in den Städten und die Erforschung der Kontrolle und Qualität von Wachstumsprozessen stehen im Zentrum dieser Studien. Begegnet man den neuen Stadttypen in Lateinamerika, Afrika und Asien normativ mit dem städtebaulichen und kulturellen Leitbild der europäischen Stadt, kann dies zu einem dualistischen Blick auf außereuropäische Megacities führen: Entweder skizziert man sie als abschreckende Rie-

senstädte mit Verkehrschaos, Zuzugsperrn, Zersiedelung und *slum clearance* oder aber der europäische Blick findet individuelle Überlebensstrategien, kollektive Selbstorganisations- und Ermächtigungspraktiken sowie informelle Subsistenz-Ökonomien.

Der US-amerikanische Sozialkritiker und Historiker Mike Davis, der sich selbst als "Überlebender der neuen Linken" bezeichnet, reagiert mit seinem neuesten Buch auf diese dualistische Debatte. Ausgehend von der UN-Habitat-Studie von 2003 *The Challenge of slums*, einer Bestandsaufnahme urbaner Armut, stellt Davis schockierende Daten- und Zahlengebäude zusammen, die die zunehmende Verelendung unseres Planeten veranschaulichen. Davis macht deutlich, dass städtische Armut das weltweit explosivste Problem des nächsten Jahrhunderts wird. Auch kritisiert er "positive" Deutungen des Wachstums von Megastädten wie mutmaßliche Empowerment-Strategien oder informelle Autonomieräume und fordert eine Korrektur der "Huldigung der Urbanisierung von unten". Er arbeitet die Entstehungsgeschichte städtischer Slums sowie Charakteristika des Städtewachstums allgemein in den Makroregionen Asien, Afrika und Lateinamerika heraus, um dabei erstens Unterschiede zu verdeutlichen und zweitens eine umfassende Globalisierungskritik vorzunehmen.

Im ersten Teil seiner populärwissenschaftlichen Studie kontrastiert er die Besonderheiten der Urbanisierung Chinas mit den oben genannten Makroregionen. Dabei steht die "zweigleisige Urbanisierung im Stile Chinas" (S. 13) – die "weltweit einzigartige aggressive überregionale Stadtentwicklungspolitik" und der Ausbau metropolitaner Großregionen wie die der Wirtschaftszonen am Yangzi- oder Pearl-River-Delta – im Mittelpunkt des Vergleichs. Der Stadttheoretiker Sievers prognostiziert, dass diese "polyzentrischen Geflechte ohne traditionelle Stadtkerne" die weltweit zukünftigen Siedlungsformen des 21. Jahrhundert werden. Im Gegensatz zu Chinas eher klassi-

schen Urbanisierung vollziehe sich diese in allen anderen Regionen der Welt als "Urbanisierung ohne Industrialisierung", meistens auch ohne ökonomischen Wachstums (S. 16). Die heutigen Mega-Slums seien Ergebnis des Rückzugs des Staates und den durch die Weltbank und dem IWF erzwungenen Strukturanpassungsprogrammen. Diese hätten v.a. in Afrika und Lateinamerika seit den 1980er-Jahren zu einer Verstärkung der in den 1960er-Jahren stattgefundenen "informellen Urbanisierung" (S. 60) und einem explosionsartigen Städtewachstum gepaart mit Verslumung geführt (S. 18ff).

In den folgenden vier Kapiteln mit Überschriften wie "Der Verrat des Staates", "Illusionen der Selbsthilfe" und "Haussmann in den Tropen" führt er die oben skizzierten Grundannahmen aus. Dabei liefert der Autor vergleichende Daten und Hintergrundinformationen zur unterschiedlichen Wohnungsbaupolitik und der "Slum-Typologie" der inner- und randstädtischen Slums – und zwar immer auch im Vergleich zu Europa und den USA. Darüber hinaus wird die Entstehung eines urbanen "informellen Proletariats" auf die jeweilige Regierungspolitik und politische Geschichte des Landes seit den 1930er/40er-Jahren zurückgeführt. Es bleibt bei dieser Rundumschau und Aneinanderreihung von Daten nicht aus, dass der Eindruck entsteht, der Autor vereinfache komplexe Zusammenhänge und entwerfe Verschwörungstheorien des IWF und der Weltbank. Doch Davis weist genauso auf die Unterlassungen der nationalen Regierungen hin, ihre versprochenen Armutsminderungsprogramme entschieden und konsequent umzusetzen. Darüber hinaus sind die an den Realitäten vorbei geplanten Entwicklungsprogramme der 1980er-Jahre nicht von der Hand zu weisen. Akribisch seziert Davis die fehlgeschlagenen Selbsthilfeprogramme, die unter dem Motto der Wolfensohn'schen "partizipatorischen Wende" der Weltbank entstanden. Die wenig effektive Kooperation zwischen Entwicklungshilfeorganisationen und nationalen NGOs wird auf die zunehmende Professionalisierung der NGOs zurückgeführt, die

einen neuen Klientelismus etabliere. Diese in den Raum gestellten Behauptungen wie auch die von ihm vorgenommene Parallelisierung der Haussmann'schen Umstrukturierung Paris mit dem wild wuchernden (Staats) Kapitalismus, der die sozialräumliche Segregation und homogene Glanzfassaden-Innenstädte erzeuge, bedürften dringend der Differenzierung und kritischen Überprüfung.

In den letzten drei Kapiteln werden wir mit Daten, Fakten und Elendsbeschreibungen zu den drei Oberthemen Ökologie (d.h. Wasserknappheit, Umweltverschmutzung), Gesundheit (HIV/AIDS, Kindersterblichkeit) und städtische Segregation (v.a. in den Wachstumsstaaten China und Indien) konfrontiert. Als Hauptverursacher des zunehmenden Elends wird der globalisierte Kapitalismus ausgemacht, der ohne flankierende Investitionen und Interventionen in den drei Bereichen den weltweiten Pauperismus vorantreibt (S. 156).

Insgesamt lässt sich anmerken, dass Davis die von ihm benutzten Quellen mit ihren Aussagen zu wenig kritisch hinterfragt, nicht differenziert oder durch eigene Forschungen ergänzt. Die Aneinanderreihung der Forschungsergebnisse anderer (*Economist*, UN, etc.) macht dieses Buch zu einem schönen Überblickswerk; der interessierte Sozialforscher oder Politologe wird aber das empirische Moment und die Verbindung zur sozialen Realität vermissen. Sein linkes Pamphlet gegen den globalen Kapitalismus bleibt blutleer, solange er es nicht mit der konkreten Realität der Betroffenen füllt. Dies wird Davis nun in seinem Nachfolgebuch tun, denn er ist überzeugt, dass der zukünftige Widerstand gegen den globalen Kapitalismus aus den Slums kommen wird (S. 216). Als Bestandsaufnahme gegenwärtiger Globalisierungskritik ist dieses Werk jedoch äußerst nützlich und empfehlenswert.

Nora Sausmikat

Karl Pilny: Tanz der Riesen. Indien und China prägen die Welt

Frankfurt/New York: Campus, 2006, 24,90 €

Die "BRIC-Staaten" erhielten ihren Namen von den Anfangsbuchstaben der Länder Brasilien, Russland, Indien und China, die zusammen 40 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen und deren Bruttoinlandsprodukt 10 Prozent des BIP weltweit beträgt. Ihre Zuwachsraten lassen Schlüsse auf eine neue Weltwirtschaftsordnung zu. Besonders China und Indien fallen durch Steigerungen auf.

Das ist der berechtigte Grund Pilnys, diese Länder für die Projektion eines "asiatischen Jahrhunderts" detaillierter vorzustellen. Ging Pilny noch in seinem 2005 erschienenen Werk *Das asiatische Jahrhundert* von einer Verschiebung des globalen Epizentrums in Richtung China und Japan aus, so thematisiert er die Newcomer China und Indien, ohne jedoch Aussagen seines vorangegangenen Buches zurücknehmen zu müssen.

Hinsichtlich der indischen Entwicklung liest es sich schon recht gut: "Verschiedene Prognosen wie etwa von Goldman Sachs und der Deutschen Bank erwarten für den Zeitraum von 2006 bis 2020 ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum von mindestens 5,5 Prozent (...) Das Bevölkerungswachstum wird sich auf 1,3 Prozent verlangsamen." Pilnys Glaube in solche Prognosen ist begründet. Zwischen 1990 und 2000 fiel die Armutsquote auf dem Land von 37 auf 27 Prozent, in der Stadt von 33 auf 23 Prozent. Dies stellt Pilny in Relation zum bisherigen Image Indiens: "Es ist gerade einmal 20 Jahre her, dass Indien in erster Linie als das Land der Schlangenbeschwörer, der Elendsmassen und das Land von Mutter Teresa bekannt war, die in den Slums von Kalkutta ihre Pflicht tat." Dieses Image hat sich gewandelt. Indien wird heute als Heimat smarterer Computer-*whiz kids* und begnadeter Ärzte gesehen.

Wenn Pilny nun darauf verweist, dass das bunte Indien von heute von einem Sikh-Mi-